

Ein Bayer zwischen Himmel und Hölle

Von Peter Gauweiler

Natürlich wird beim Jüngsten Gericht das alles zur Sprache kommen müssen: die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei, sein hartnäckiger Antiklerikalismus, die Neigung zu Anarchie und groben Schimpfwörtern. Und noch einiges mehr (am schwerwiegendsten wohl: die jahrzehntelange Beschimpfung der Christlich Sozialen Union).

Aber auf der anderen Seite wird man auch sagen können: Endlich wieder ein Bayer! Und keiner von den vielen nachgemachten. Die Produkte seines literarischen Werkes sind hochberühmt, bestimmt von den Wohlklängen der bayerischen Sprache. Und mit dieser Sprache sind der Mann und das Werk in die Geschichte unserer Zeit eingegangen. Der Hamburger „Stern“ nennt ihn „den letzten wilden Mann des Theaters“: Franz Xaver Kroetz.

Wir treffen uns an der Abzweigung eines Feldweges.

Von jener Straße, die von Altötting nach Traunstein führt. Gleich hinter Trostberg ist Kroetz zu Hause, in jener Ecke des Chiemgaus, wo Alz und Traun zusammenfließen. In seinem Geländewagen fährt er mir voraus bis zu einer Anhöhe, auf der ich sein schönes Anwesen, den Hölzlhof, zum ersten Mal sehen kann. Ein uralter Bauernhof, wie ein Denkmal, unmittelbar neben der Kirche gelegen.

Hier ist man bayerisch in unverfälschter Form. Seine Frau Marie-Theres, Tochter der großen Schauspielerin Maria Schell, dazwischen die Kinder – von fünf bis elf Jahren – Josefine, Magdalena und Ferdinand. Keine Fegefeuer-Atmosphäre, kein Brechtsches Milieu. Von emanzipatorischer Säueris – in dieser freundlichen Gemeinschaft keine Spur. Eher nebenbei fragt mich Frau Kroetz, warum auch in Bayern Hausfrauen mit Kindern keine richtige Lobby haben und verweist auf positive Beispiele im konservativen Spanien. Davor hat sie mir aus einer großen Auswahl von Apfel- und Birnensäften zum Trinken angeboten.

Zu der Spielwelt dieses Hofes, die irgendwie an Astrid Lindgrens „Kinder von Bullerbü“ erinnert, gehört auch ein großer Stall, wo das Heu lagert, das der Hausherr von einigen Tagwerk Wiese eingebracht hat, die um den Hof liegen und ebenfalls in seinem Besitz sind.

Franz Xaver Kroetz gehört zu den glücklichen Menschen, die bewegte Gesinnung, schriftstellerisches Talent und gesunden Erwerbssinn auf einen Nenner gebracht haben. Das ist kein Vorwurf: Schließlich hat sich auch der frühe Ludwig Thoma, den Kroetz verehrt und rühmt, mit einem Stück gegen die zeitgenössische „Moral“ sein großes Landhaus, „die Tuften“, er-

schrieben.

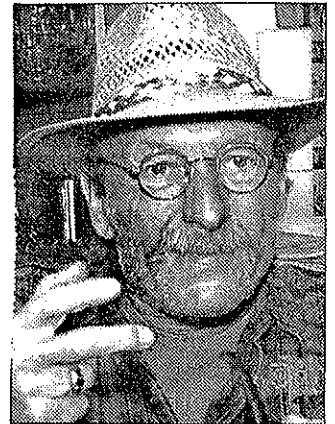
Kroetz zur politisch korrekten Kritik am späten „rechten“ Thoma: „Was der da sonst gemacht hat, das ist mir scheißegal. Das, was da war, kannst Du doch auch ganz schlecht aus der Geschichte rausnehmen, das kannst Du doch heute gar nicht beurteilen. Ich kann das sowieso nicht.“

So also lebt und redet der Mann, den das internationale Munzinger-Archiv „den wohl repräsentativsten Autor des neuen politischen Volkstheaters“ nennt. Dessen Werke in über 28 Sprachen übersetzt und in mehr als 40 Ländern der Welt aufgeführt worden sind. Und der es sogar – Höhepunkt eines Dichterlebens – zum Aufsatzthema der Abituraufgaben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus gebracht hat („Untersuchen und vergleichen Sie Inhalt, Dialogführung und sprachlich-stilistische Gestaltung der folgenden Szenenausschnitte von Friedrich Hebbel mit Franz Xaver Kroetz' ‚Maria Magdalena‘“ / Deutsch als Leistungskurs – Bayerisches Abitur 1992).

Kroetz war bekanntlich bis 1980 einige Jahre in der DKP. Gleich nachdem wir uns an dem uralten Ecktisch in der Küche niedergelassen haben, frage ich ihn schüchtern, wo denn ein Portrait von Walter Ulbricht zu besichtigen sei. Als Antwort verweist er mich auf einen alten Topflappen über dem Herd, der – mit Hammer und Sichel und Sowjetstern verziert – als einzige Reliquie von damals übrig geblieben ist.

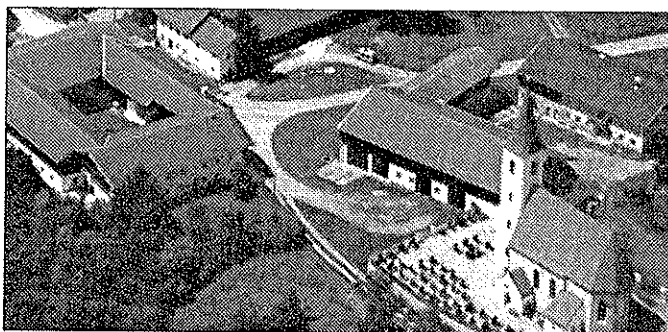
Der Ex-Münchner über die schönen Tage als Kaderpartei-ler in Oberbayern: „Wie ich hier rausgezogen bin, 1974, war eins klar: wenn ich kein Bayer gewesen wär, hätten mich die Leut aufgehängt. Das haben die ja nicht kennt. So an wilden Jungen. Ich bin ja nicht rausge-

Acht Fragen an



Franz Xaver Kroetz

- 1 Wer soll in die Walhalla, in die Ruhmeshalle für Geistesgrößen?**
Der Achternbusch und ich.
- 2 Was darf in Bayern unter keinen Umständen geändert werden?**
Das Reinheitsgebot fürs Bier.
- 3 Warum leben Sie im Chiemgau? Warum in Altmühl?**
Weil nach vielem Suchen dieser Hof hier zu mir gesagt hat: Ich will zu dir. Und ich gesagt habe: Du kommst zu mir.
- 4 Was können Sie an Bayern nun überhaupt nicht aushalten?**
B 5 aktuell.
- 5 Welche bayerische Spruchweisheit gefällt Ihnen am besten?**
Eins bist du dem Leben schuldig, kämpfe oder dulde Ruh', bist du der Amboss, sei geduldig, bist du der Hammer, schlage zu.
- 6 Was bedeutet Ihnen Urbanität? Was davon vermischen Sie in München?**
Da' kann' ich' nix' antworten. Ich vermisse München nicht.
- 7 Ist der Ex-Kommunist von Bayerns Politik überwältigt, überzeugt, resigniert?**
Alle drei Antworten sind a Schmarrn.
- 8 Welche bayerische Persönlichkeit wird zu wenig gewürdigt?**
Ludwig I. Der hat an Mordsbeschluss gemacht, aber das moderne Bayern geschaffen.

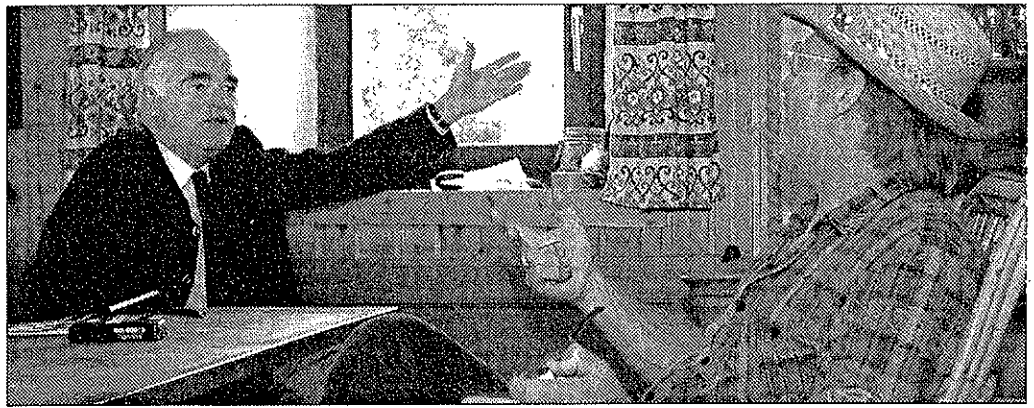


Die heile Welt: Gleich neben dem Hof des Ex-Kommunisten Kroetz (l.) steht die Kirche im idyllischen Chiemgauer Land.

Zwischenruf

Von Christian Ude

Was für ein prächtiger Auftakt: Der vom Bierzelt-Redner und Macht-Politiker zum konservativen Vordenker avancierte Gauweiler stößt auf den anarchischen Querkopf Kroetz, dessen salonbolschewistische Vergangenheit sein bedeutendes Theaterschaffen zum Glück nie schmälern konnte. Obwohl politisch Welten zwischen beiden liegen, entdeckt man lauter Gemeinsamkeiten: beide eint nicht nur „schriftstellerisches Talent und gesunder Erwerbssinn“, sondern vor allem die Liebe zu Dialekt und Dialektik. Kroetz verkörpert gleich mehrere Gegensätze: Traumtänzeri in pseudo-revolutionären Jahren und analytischer Scharfsinn bei der Gegenwarts-Beschreibung. Was wie ein Gag klingt, könnte sich als bittere Wahrheit erweisen: Linksregierungen als „Rechtsruck“, weil sie ohne Widerstand einer Opposition durchführen können, was konservative Vorgänger nur geplant haben... Widersprüchlich auch das Urteil über Autorenkollegen: Im selben Atemzug werden dem späten Ludwig Thoma noch seine antisemitischen Pamphlete nachgesehen. Günter Grass hingegen wird als Denunziant denunziert. Es muss schwer sein für Kollegen, mit dem Ruhm von Grass zu leben. Ansonsten scheint Kroetz etwas vom schönen Leben zu verstehen – und das ist wieder sehr bayerisch. ■



Das Gespräch: Tief in Bayern sprach Peter Gauweiler mit Franz Xaver Kroetz über Bayern.

zogen und hab die DDR verteidigt. Das war doch mir egal. Wir wollten doch die Weltrevolution. Die kleine Scheiß-DDR hätten wir doch mit hochgezogen.“

Und noch etwas ist ihm wichtig: „Schauen Sie doch auf Russland“, sagt er, „Krieg, Elend, Verbrechen, das ist das einzige, was kommen ist. Ich kann das sagen, denn ich bin 1980 ausgetreten, weil mich die DDR angekotzt hat. Weil ich gesagt habe, dieser Staat ist ein kleinbürgerlicher Staat, auch ein faschistischer Kleinstaat. Aber wenn ich sehe, was da jetzt gemacht worden ist, na, dankeschön.“

Weitere Frage: „Ihr Kollege Biermann sagt heute, ein anständiger Kommunist kann kein Kommunist mehr sein.“ Darauf Kroetz: „Das geht ja gar nicht anders. Ein Seemann, der kein Schiff mehr hat, ist der noch ein Seemann? Ich bin ja Bayer. Ich wollte immer schon in den 70er-Jahren sagen: Ich bin ein bayrischer Kommunist! Na also!“

Scheinbar unvereinbare Positionen gleichzeitig einzunehmen, ist seine Spezialität: „Ich habe immer beide Positionen im Kopf.“ Unbayrisch ist das nicht. „Ich fühle mich dort wohl, wo der Widerspruch zum Platzen kräftig ist und trotzdem nicht gelöst werden kann.“

Wildwüchsig verwegen ist seine Analyse des politischen status quo: „Heute haben wir den kapitalistischen Block von Stoiber bis Trittin. Ich bin ja der Meinung, dass das ein Rechtsruck war, diese rot-grüne Regierung. Ich glaube, das Kapital hat in ganz Europa die Roten an die Macht geholt, weil man die für weniger Geld kriegt, die sind billiger zu haben.“

Das Wappentier des „künstlerisch kapitalistischen Blocks“

sieht er in seinem Schriftstellerkollegen Günter Grass: „Der schwimmt in diesem Swimmingpool des kapitalistischen Blocks als Haifisch. Der wird geliebt oder gehasst, aber er schwimmt mit. Ich fand es interessant, dass er diesen einzigen, mir nahestehenden Menschen in der SPD, das war der Lafontaine, dass er dem sagte: Halt's Maul. Das hat mich erinnert, dass dieser Grass ein geborener Denunziant ist, seit ich ihn kenne.“

Unter den Politikern von heute kommt bei ihm Joschka Fischer schlechter weg als Edmund Stoiber („Ich glaub, Bayern regiert er ganz gut“). Seine Meinung über die bayerische SPD soll aus Höflichkeit unerwähnt bleiben. Christian Ude braucht sich darüber nicht zu grämen. Er denkt dazu vermutlich genauso. Ziemlich klarsichtig auch Kroetz' Kritik an der EU-Bürokratie: „Ich bin ein Feind der EU. Das Volk spürt, dass es da einflusslos ist.“ Etwas unangenehmer wird es, als ich streng frage, warum er Strauß ständig einen Verbrecher nennt: „Na ja, Verbrecher im Sinn von Bazi.“ Das ist die Höchstform des sprachlichen Entgegenkommens. Hoffentlich bekommt er jetzt keine Schwierigkeiten.

Franz Xaver Kroetz oder der Kampf gegen die Kommunikationssperren unserer Zeit. Noch sind die anarchischen und die konservativen Positionen auch in der bayerischen Politik nicht ganz vereinbar. In Fällen der Unüberbrückbarkeit kann man sich auch in Zukunft wechselseitig mit einem Dictum aus Kroetz' Klassiker „Stallerhof“ hinweghelfen, wo der Sepp auf unverständiges Nachfragen sagt:

„Weil des so is, des verstehst ned.“

Nächste Folge der Serie
„Mein Bayern“:

Christian Ude im Gespräch mit der Schauspielerin Uschi Glas. Dazu macht Peter Gauweiler den Zwischenruf.